

# Rabener Anzeiger

und

## Zeitung für Seifersdorf,

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Eckersdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.

Nummer 73.

Dienstag, den 29. Juni 1897.

10. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 8. April 1893, die Nachschau der Waage, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge, wird im hiesigen Orte am 1. Juli, Nachmittags von 2-6 Uhr und am 2. und 3. Juli, Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-6 Uhr eine Nachschau der von den hiesigen Gewerbetreibenden im öffentlichen Verkehr benutzten Waage, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge stattfinden.

Die Nachschau wird im Rathhause 1 Treppe vorgenommen.

Jeder Gewerbetreibende, welcher Waage, Gewichte, Waagen oder Meßwerkzeuge im öffentlichen Verkehr benutzt, hierzu gehört auch der Landwirth, welcher Waage, Waagebänke oder Waagen im öffentlichen Verkehr verwendet, muß dieselben also in der oben angeführten Zeit, während welcher die Nachschau für hiesigen Ort vorgenommen wird, dem Nachschaubeamten zur Prüfung vorzulegen.

Zur Nachschau derjenigen Waagen und Waagebänke, welche an ihrem Gebrauchsorte befestigt sind, wird sich der Nachschaubeamte an Ort und Stelle begeben.

Die Besitzer solcher Nachgegenstände haben dieselben aber vorher dem Nachschaubeamten anzumelden, der dann die Zeit bestimmt, wenn die Nachschau stattfinden soll.

Die Waage, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge müssen dem Nachschaubeamten in reinlichem Zustande vorzuliegen. Andernfalls ist derselbe befugt, dieselben zurückzunehmen.

Werden nach Beendigung des Nachschaugeschäftes Waage, Gewichte, Waagen oder Meßwerkzeuge, welche das Nachschauzeichen nicht tragen, bei einem Gewerbetreibenden vorgefunden, ohne daß er den Nachweis der später angeführten Neuausgleichung zu erbringen vermag, so erfolgt

dessen Bestrafung nach § 369, Nr. 2 des Strafgesetzbuches und außerdem die Neuausgleichung oder nach Umständen die Beschlagnahme und Einziehung der ungenücherten, nicht gestempelten oder unrichtigen Waage, Gewichte, Waagen oder Meßwerkzeuge.

Rabenu, am 28. Juni 1897.

Der Bürgermeister.  
Wittig.

### Bekanntmachung.

Nach § 1 des Gesetzes vom 18. August 1868 sind Hunde, wenn dieselben nicht mehr geflügt werden, zu versteuern.

Es werden daher die Besitzer etwaiger für das laufende Jahr noch nicht versteuerten Hunde hiermit aufgefordert, solche zur Besteuerung für das 2. Halbjahr 1897 bis längstens zum

### 10. Juli dieses Jahres

anzumelden.

Hinterziehungen der Hundsteuer werden mit dem dreifachen Betrage der letzteren bestraft.

Rabenu, am 28. Juni 1897.

Der Bürgermeister.  
Wittig.

### Aus Nah und Fern.

Das Rabener Schützenfest, welches sich von Jahr zu Jahr immer mehr zu einem Volksfeste gestaltet, findet diesmal in den Tagen vom 18. bis 20. Juli statt. Schon jetzt rüftet man zu dem vielversprechenden Feste und sind bereits eine ganze Anzahl von Schaubuden etc. angemeldet. In heutiger Nummer befindet sich eine Bekanntmachung, nach welcher alle Firmen die während des Schützenfestes auszusuchen gesonnen, aufgefordert werden sich bis zum 10. Juli bei Herrn Arthur März hier zu melden. Da die einheimischen Geschäfts-

leute den auswärtigen vorgezogen, wäre zu wünschen, wenn dieselben recht bald ihre Anmeldung bewirkten.

Vom Tode überrascht wurde in der Rabener Mühle am Mittwoch eine Dresdner Dame in den 50er Jahren, welche mit mehreren Freundinnen einen Ausflug dahin unternommen hatte. Auf dem Wege nach der Spechtritzmühle begriffen, klagte die betr. Dame über Unwohlsein und ging in Begleitung einer Freundin nach der Mühle zurück. Dasselbst angekommen, ließ sich dieselbe auf einen Stuhl nieder, wo sie alsbald an einem Herzschlag verstarb. Man kann sich wohl den Schrecken und die Aufregung der Anwesenden, sowie der Freundinnen bei ihrer Zurückkunft denken. Die Verstorbene wurde mittelst Leichenwagen nach Dresden verbracht.

Durch unsinnig schnelles Fahren, wobei der Wagen ganz gehörig hinüber und herüber schleuderte und stets drohte umzukippen, wurde dieser Tage auf der Chaussee von Tharand nach Hainsberg, in der Nähe der Engländerrei, ein achtjähriges Mädchen Namens Käsemöbel aus Cosmannsdorf überfahren. Die Kleine, die in einem Wagen gefesselt, der an der Seite der Straße stand, trug mehrere heftig blutende Wunden am Kopfe davon. Das Geschick, mit einer Scheide bespannt, gehört einem Fuhrwerksbesitzer aus Pöschappel, der eine ziemlich hohe Wette mit eingegangen, daß er binnen 15 Minuten von Hainsberg nach Tharand und wieder zurück fahre.

Am Sonnabend Mittag wurde auf der Fahrt zwischen Tharand und Hainsberg ein Streckenarbeiter überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald nach der Aufhebung des Berunglückten erfolgte.

Morgen Mittwoch von Nachmittags 6 Uhr findet im Gasthof zu Seifersdorf, wie durch Inserat der heutigen Nummer zu ersehen, die Verpachtung der diesjährigen Kirchenuzung statt, worauf wir Respektanten aufmerksam machen.

(Nachdruck verboten.)

## Die Gewalten der Tiefe.

Roman von Lothar Brentendorf.

Es war wie der gellende Ruffrei einer bis zum höchsten gemarterten Seele, und Bruned fand in seiner Verzweiflung über diesen unerwarteten Ausbruch nicht so sehr ein Wort tröstender Beschwichtigung. Aber es schien ihm, als ob sie dergleichen gar nicht erwartet hätte, denn nach wenig Sekunden fuhr sie mit fliegendem Athem aus: „Meinen Sie nicht, daß auch ich einigen Anspruch darauf hätte, dort drüben unter den Fröhlichen zu sein? Was habe ich verbrochen, daß ich immer entsetzt von dem Leben muß, wenn Andere den Becher der Lust in meine Hände gießen? Ist es wirklich göttliches und menschliches Recht, daß ein Augenblick der Verblendung gebührt werden muß mit einem ganzen langen Leben voll Einsamkeit und Leid? Wer dürfte ein Gesetz erlassen, das den Menschen die Pflicht auferlegt, unglücklich zu sein?“

„Ein solches Gesetz giebt es nicht, gnädige Frau,“ erwiderte er, „und wenn die nervöse Verwirrung vorüber ist, in der Sie sich jetzt befinden, so werden Sie wieder daran glauben, daß ein stiller Glück aus treuer Pflichterfüllung erblühen kann.“

„Nein — nein — nein!“ wehrte sie heftig ab. „Das sind fremde Lüge, eine Erfindung schwächlicher Naturen, die sich lieber von ihrem Schicksal erdrücken lassen, als sie es wagten, dagegen anzukämpfen. Noch nie ist ein Glück aus Enttäugungen und Entbehrungen hervorgegangen. Aus dem Bewußtsein, in knechtischen Gehorsam die Befehle erfüllt zu haben, die ein Frevler gegen die Natur ist, kann nur demüthigen, nicht erheben.“

Er konnte sie unmöglich in dieser Gemüthsverfassung lassen. Sein ärztliches Gewissen würde es ihm verboten haben, auch wenn ihn nicht ein rein menschliches Empfinden tiefsten Mitleids hier zurückgehalten hätte.

„Lassen Sie diese gefährliche Entmüthigung nicht über sich gewinnen!“ bat er eindringlich. „Wie sehr auch mitunter die Aufgabe sein mag, die das Leben Ihnen zugetheilt hat, Sie haben darum doch noch einen Anstoß zu verweigern. Glauben Sie mir: es sind die höchsten der irdischen Freuden nicht, welche jene Sorgen von oben genießen.“

„Sie unterbrach ihn mit einem Kopfschütteln. „Wie können Sie sich auf ein Frauenherz verlassen, wenn Sie mich zu trösten meinen, indem Sie mir zureden wie

einem unvernünftigen Kinde! Nicht um ihr Spielen und Tanzen beneide ich die Glücklichen da drüben, sondern um ihre Freiheit, um ihr Recht, fröhlich zu sein und um ihre Hoffnungen auf Leben und Glück.“

Ihre jäh aufgeloderte Wildheit war wieder dem ersten traurigen Tone gewichen. Man hatte die Barkanlagen in der nächsten Umgebung von Suroschins Villa durch lange Reihen von Papierlaternen erleuchtet, und die kleinen feurigen Punkte schimmerten fernher wie Glühwürmchen durch das dunkle Gebüsch. Dorthin richtete sich Jona's Blick, und ihre Augen lehrten auch nicht zu Bruned zurück, als sie nach einem abermaligen langen Schweigen mit halber Stimme fortfuhr: „Sie könnten das Alles vielleicht verstehen, wenn Sie die Geschichte meines Lebens kennen würden. Aber es mag sein, daß Sie meine Reden auch dann noch für schlecht und pflichtvergessen hielten; denn Sie sind ein Mann, und ich weiß ja nun zur Genüge, wie armselige Geschöpfe wir Frauen in den Augen der Männer sind. Ein Spielzeug, eine Köchin oder eine Sklavin, das ist Alles, was ihr aus uns zu machen will, und wir sind Verbrecherinnen, wenn unsere lebendige Seele sich aufzulehnen wagt gegen die unbarmherzige Tyrannei.“

„Sie irren,“ erwiderte er, „das ist die Meinung nicht, welche ich von Ihrem Geschlechte hege. Mein Betrug hat mich gelehrt, die Frauen zu achten und mit Bewunderung zu ihnen aufzusehen, wenn sie ihre hohe Bestimmung begreifen und erfüllen. Gerade ihre Seelenstärke und ihre Fähigkeit, sich selbst zu verleugnen, ist es ja, die sie oft so hoch über uns Männer erhebt.“

Jona machte nur eine müde Handbewegung. „Ja, ja, ich kenne sie, diese schönen Worte, mit denen man uns zur Demüth und zur blinden Unterwerfung erziehen will, während sie bestimmt scheinen, uns zu schmückeln. Ich kenne die Frauen nicht, denen Sie Ihre Bewunderung zollen, aber ich erhebe keinen Anspruch darauf, ihnen zu gleichen. Mich verlangt nicht nach Bewunderung, denn ich will keine Heilige sein; mich verlangt nur nach Mitleid und Theilnahme — ach, nur nach einer einzigen fühlenden Seele.“

„Und es lebt Ihnen keine Mutter oder Schwester, bei der Sie finden könnten, was Sie suchen?“

„Nein! Ich habe Niemand — ich bin ganz allein!“ Bruned hatte ganz nahe an sie herantreten müssen, um ihr tonloses Flüstern zu verstehen, denn ein frischer Nachwind hatte sich plötzlich erhoben und ließ rings um sie her die Blätter rauschen. Er unterschied erst jetzt mit voller Deutlichkeit die feinen Züge ihres marworblassen Gesichtes, und sah in ihre großen, dunklen schweremüthigen Augen. Ohne alle Ueberlegung, einer unwillkürlichen Ein-

gebung folgend, streckte er ihr seine Hand entgegen.

Wenn Sie Vertrauen zu mir haben wollen, so wenden Sie sich an mich, Frau v. Wolfordingen, als ob ich Ihr Bruder wäre!“

Jögernd nur legte sie ihre schmalen, eisalten Finger in seine dargebotene Hand, und wie prüfend erhob sie langsam den Blick zu seinem Gesicht.

„Soll ich das ernsthaft nehmen, Herr Doktor? Noch vor einer Minute hielt ich mich fest überzeugt, daß Sie mich verachten.“

„Würde ich Ihnen meine Freundschaft angeboten haben, wenn es so wäre? Wir kennen uns ja nur wenig, aber ich glaube trotzdem zu wissen, daß ich nicht jedes Ihrer Worte von vorn für den Ausdruck Ihrer wirklichen Gesinnung nehmen darf. Sie sind eine so treue und gewissenhafte Pflegerin Ihres kranken Satten —“

„D, nur nichts davon, ich bitte Sie!“ fiel sie hastig ein, indem sie ihm ihre Hand entzog. „Und wenn wir Freunde werden sollen, so bemühen Sie sich nicht, mich in Ihren Gedanken besser zu machen, als ich es bin. Aber das braucht Sie ja nicht zu hindern, Theilnahme für mich zu hegen, nicht wahr? Sie müssen nur nicht daran denken, mich jemals bewundern oder richten zu wollen.“

„Nein, das werde ich sicherlich nicht thun!“ erklärte er. „Nie werde ich mir anmaßen, Ihr Richter zu sein.“

„Ich danke Ihnen!“ sagte Jona leise. „Und nun mögen Sie mich getrost allein lassen. Was Sie vorhin meine nervöse Verstimmlung nannten, jetzt ist es vorüber.“

Sie raffte die Schleppe ihres Kleides zusammen und wandte sich dem Hause zu. Harald Bruned begleitete sie bis an die Schwelle. Er hatte erwartet, daß sie ihm noch einmal die Hand reichen würde; aber sie neigte nur freundlich das Haupt und war im nächsten Moment seinem Blick entschwunden.

Umsonst versuchte er, sich in der Stille seines Arbeitszimmers mit der Lektüre der wissenschaftlichen Zeitschriften zu beschäftigen, die er auf dem Schreibtisch vorfand. Das Bild der unglücklichen jungen Frau, die ihm plötzlich so nahe gerückt war, schob sich hartnäckig immer wieder zwischen alle die Vorstellungen, welche jene Lektüre in ihm erweckte.

„Vielleicht ist sie an den alternden Kranken verkauft worden,“ dachte er, „denn bei ihrer Jugend kann sie ja unmöglich länger als wenige Jahre mit ihm verheirathet sein. Es wäre ein abscheuliches Verbrechen, das man da an ihr begangen hätte, und ihre Verzweiflung wäre nur zu berechtigt.“

Es wurde ihm heiß in seinem Schreibstempel, und er trat an das offene Fenster, um die glühende Stirn in der kühlenden Nachtluft zu baden. (Fortsetzung folgt.)